

Assistent bei Prof. Linck am dortigen mineralogischen Institut Dr. A. Ritzel.

Der Direktor der Forstlichen Hochschule in Aschaffenburg, Prof. Dr. von Fürst, ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. Der o. Prof. der Chemie und Mineralogie, Dr. Conrad, in den Ruhestand mit Wartegeld, infolge der Aufhebung der Hochschule und nachdem die Verhandlungen wegen seines Eintritts in die Universität München im wesentlichen nicht zum Ziele geführt haben.

Die Badische Anilin- und Sodafabrik zeigt an, daß ihr langjähriger Mitarbeiter und Prokurist Dr. Karl Meyer aus Gesundheitsrücksichten aus der Firma ausscheidet.

Gestorben sind: Kommerzienrat Dr. F. Engelhorn (C. F. Boehringer & Söhne, Waldhof) im 58. Lebensjahre. Sein Vater war Mitbegründer der Badischen Anilin- u. Sodafabrik. — Dr. H. Herzfeld, geprüfter Nahrungsmittelchemiker und vereideter Handelschemiker, Inhaber eines öffentlichen chemischen Untersuchungs- und Unterrichtslaboratoriums in Berlin, am 6./1. im 58. Lebensjahre; Mitglied des Haupt- und Märkischen Bezirksvereins. — Geh. Reg.-Rat Prof. D. G. v. Knorre von der Techn. Hochschule in Charlottenburg, am 30./12. 1910 im Alter von 51 Jahren. — Geh. Kommerzienrat Dr. A. Richter, Rudolstadt, am 25./12. 1910. — Kommerzienrat Dr. F. Schoenfeld, langjähriger Chef und Begründer der Firma Dr. Fr. Schoenfeld & Co., Malerfarben- und Maltuchfabrik, Düsseldorf, am 6./1. im 77. Lebensjahre. — J. Wunder, Chemiker der Ultramarinfabrik in Neunkirchen (Niederösterreich).

Bücherbesprechungen.

Anleitung zur Durchführung einer wirksamen Milchkontrolle in Stadt- und Landgemeinden.

Ein Leitfaden für die mit der Durchführung der Kontrolle sich befassenden Beamten. Von Dr. rer. nat. Otto Mezger, II. städt. Chemiker in Stuttgart. Mit 2 Abbildungen im Text. Stuttgart, 1910. Verlag von Ferdinand Enke. 8°. IV und 126 S. M 2,—

Die Literatur über die Untersuchung und Beurteilung unseres wichtigsten Nahrungsmittels, der Milch, hat in der letzten Zeit zahlreiche mehr oder weniger wertvolle Bereicherungen erfahren. Allen diesen Neuerscheinungen gemeinsam war indessen der Mangel einer eingehenden Anweisung zur Handhabung der eigentlichen polizeilichen Überwachung des Milchverkehrs. Diese offenbar vorhandene Lücke in ganz ausgezeichnet sachkundiger Weise ausgefüllt zu haben, ist das Verdienst des Vf., der in dem vorliegenden Werkchen auf Grund langjähriger praktischer Erfahrung dem mit der Milchkontrolle betrauten Polizeibeamten einen vorzüglichen Leitfaden an die Hand gibt, der ihn mit Sicherheit durch sein schwieriges Gebiet hindurch steuert. Aber nicht nur der den äußeren Dienst versiehende Polizeibeamte wird das Buch mit Erfolg zu Rate ziehen, sondern auch der Sachverständige findet darin eine Fülle von Anregungen und Belehrung, und es wäre dringend wünschenswert, daß letztere allgemein auf fruchtbaren Boden fielen. Dem Werkchen, an dem die Kritik, abgesehen viel-

leicht von einzelnen sprachlichen Härten, nichts auszusetzen hat, ist weiteste Verbreitung bei Nahrungsmittelchemikern, Verwaltungsbehörden, wie überhaupt in allen für die Milch interessierten Kreisen lebhaft zu wünschen. C. Mai. [BB. 228.]

Die Nahrungsmittelverfälschung, ihre Erkennung und Bekämpfung. Von Prof. Dr. A. Beythien, Direktor des chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Dresden. Stuttgart, 1910. Verlag von Ferdinand Enke. Gr. 8°. 140 S. M 3,60

In dem unscheinbaren Gewand eines Band 16 der von W. Herz herausgegebenen Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge ist hier ein Werk erschienen, worin der auf diesem Gebiete hochverdiente Vf. in bekannt meisterhafter und dabei allgemein verständlicher Weise die Verfälschungen unserer Nahrungs- und Genußmittel und die zu ihrer Erkennung und Bekämpfung führenden Wege bespricht. Ohne etwa ein Lehrbuch der Nahrungsmittelchemie schaffen zu wollen, hat der Vf. aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen geschöpft und das Dargebotene sehr geschickt mit analytischen Beispielen an geeigneten Stellen versehen, so daß sowohl der Fachmann, wie der Vertreter von Handel und Gewerbe, vor allem aber auch der Richter und Verwaltungsbeamte das Buch mit gleichem Nutzen zu Rate ziehen werden. In all diesen Kreisen darf es daher weitester Verbreitung sicher sein. Lediglich bei dem Kapitel „Milch“ können einige Bedenken gegen das dort Gesagte nicht unterdrückt werden. Der Vf. berücksichtigt hier zu wenig die Allgemeinheit und nimmt zuviel Bezug auf seinen eigenen Wirkungskreis. Er vertritt dabei hauptsächlich den Standpunkt derjenigen, die infolge der Unzulänglichkeit ihrer Einrichtungen und Zuständigkeit nicht immer oder gar nicht in der Lage sind, eine wirkliche und wirksame Milchkontrolle ausüben zu können und sich dafür sozusagen ein Surrogat in Gestalt von „Normalmilch“ und „Grenzzahlen“ geschaffen haben. Beides ist bei Milch aber leider nicht anwendbar, weil es eben eine Milch von normaler Beschaffenheit, die als Grundlage der Beurteilung dienen könnte, nicht gibt. Jede Milchprobe ist vielmehr ein Individuum, das für sich beurteilt sein will, und dies ist nur möglich an Hand von Vergleichsproben, aber niemals mit Hilfe der Grenzzahlenschemata. Die vom Vf. befürwortete Abschaffung der polizeilichen Vorkontrolle der Milch kann auch keineswegs gut heißen werden; sie muß nur in richtiger Weise mit dem Sachverständigen Hand in Hand gehen.

Dem Verlag wäre der Wunsch zu unterbreiten, eine etwa erscheinende Neuauflage mit einem besonderen Titelblatt zu versehen und die Anfügung eines Registers zu veranlassen. C. Mai. [BB. 186.]

Die Naturwissenschaften, in ihrer Entwicklung und in ihrem Zusammenhange dargestellt von Friedrich Dannemann. I. Band: Von den Anfängen bis zum Wiederaufleben der Wissenschaften. Mit 50 Abbild. im Text und mit einem Bildnis von Aristoteles. Leipzig 1910. Wilhelm Engelmann. Geh. M 9,—; geb. M 10,—
Der Vf. geht von der Überzeugung aus, daß die Geschichte der Wissenschaft, als ein wichtiger Teil der Kulturgeschichte, nur bei einer Betrachtung

in ihrem Zusammenhange mit der allgemeinen Geschichte verstanden werden kann. Dieser erste Band eröffnet die Perspektive auf ein Werk (4 Bände), dem ein hervorragender Platz unter den naturwissenschaftlich-geschichtlichen Schriften der neuesten Zeit eingeräumt werden muß. Nach Abschluß des ganzen Werkes wird eingehender zu berichten sein. Um die Einheitlichkeit des Ganzen nicht zu gefährden, sieht der Vf. von einer Arbeitsteilung des riesigen Stoffes ab; möge es ihm gelingen, durch möglichst rasche Aufeinanderfolge der einzelnen Bände das Interesse an seinem Werk nicht ermatten zu lassen. *Kieser.* [BB. 154.]

Die Forderung des Tages. Von Wilhelm Ostwald. Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H. Leipzig, 1910. Brosch. M 9,30; geb. M 10,20. Ostwald, der Schriftsteller (von dem anerkannten Forscher wird hier nicht gesprochen) hat die Gabe, Begeisterung zu wecken bei seinen Lesern; und er hat das Verdienst, gerade unter den Chemikern viele wieder empfänglich gemacht zu haben auch für Dinge, die außerhalb ihres Fachkreises liegen. Diese Fähigkeit Ostwalds, zu begeistern, gewinnt ihm leicht Anhänger für seine Ideen; das Unausgeglichene oder allzu persönlich Geschaute kommt dabei oft nicht zum Bewußtsein.

Das vorliegende (äußerlich recht unhandliche) Buch, das uns den bedeutenden Mann, seiner Forderung des Tages nachgebend, hier und da allzusehr im Geleise eines Tagesschriftstellers zeigt, ist ein Beweis dafür. Es ist sehr verlockend, auf all die Einzelheiten dieses abwechslungsreichen Werkes einzugehen, gerade weil so manches zum Widerspruch reizt. Aber der enge Raum dieser Fachzeitschrift gestattet keine Diskussion über Auffassung Goethescher Worte, über einseitige Anschauung der Renaissance und anderes. Denn das ist wohl einer der Haupteindrücke des interessanten Buches: Bei dieser Vielseitigkeit, bisweilen welche Einseitigkeit! So sei es denn nur den Fachgenossen zur Lektüre empfohlen, die sich über vieles, was darin zur Sprache kommt, ein eigenes Urteil bilden können oder bereits gebildet haben.

A. J. Kieser. [BB. 145.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Außerordentliche Sitzung der Deutschen Chemischen Gesellschaft.

Berlin, 3./12. 1910.

Prof. Dr. Dennstedt, Hamburg, zusammenfassender Vortrag über: „*Neuere Fortschritte auf dem Gebiete der forensischen Chemie.*“ Vortr. gab einen Überblick über die dem Gerichtschemiker am häufigsten gestellten Untersuchungen. Die gerichtlichen chemischen Untersuchungen wurden früher von Physikern, Apothekern und Ärzten ausgeführt, speziell der Nachweis von Giften, da man hier nicht soviel auf die chemische Prüfung gab und viel mehr auf die physiologischen Erscheinungen bei Vergiftungen. Als erster gab Hanemann chemische Prüfungsmethoden für die wichtigsten Gifte Arsen, Sublimat und Antimon an. Georg

Renner hat 1803 eine Unterscheidung zwischen Gerichtschemie und Polizeichemie gemacht, ersterer fielen danach ausschließlich kriminalistische Fälle zu, während in das Gebiet der Polizeichemie hauptsächlich die Überwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genußmitteln gehörte, allerdings erstreckten sich die Untersuchungen, die mit sehr primitiven Mitteln arbeiteten, nur auf ganz grobe Verfälschungen. Erst von Berzelius und Orfila ab wurden in der gerichtlichen Chemie streng wissenschaftliche Methoden verwendet, die dann immer verfeinert wurden, und hier seien vor allem die Namen Fresenius, Mitscherlich, Staß und Otto genannt.

Eine der in der Gerichtspraxis am häufigsten vorkommenden Untersuchungen ist die auf Arsen, die auch heute noch in der 1836 von Marsh angegebenen Weise ausgeführt wird, da sich diese Methode sehr gut bewährt hat und zum Nachweis der kleinsten Mengen Arsen anwendbar ist. Um die Reaktion so empfindlich wie möglich zu gestalten, sind eine Reihe von Vorsichtsmaßregeln angegeben worden. Wenn man nicht zu große Entwicklungsgefäße verwendet, mit sorgfältig getrocknetem, luftfreiem Gas arbeitet und ein Krümmen des Rohres bei der Erwärmung verhindert — zweckmäßig, indem man das Rohr auf eine Asbestplatte legt und das Ende durch ein mit Asbest bekleidetes und mit Gewichten versehenes Eisenblech beschwert — erhält man auch bei sehr kleinen Mengen positive Resultate. Kühlt man in der von Leuz angegebenen Weise mittels eines Baumwollfadens, um zu bewirken, daß das Arsen sich an der gekühlten Stelle ansammelt, so kann man noch $\frac{1}{15000}$ mg nachweisen. Der Vortr. kritisiert die von Gautier angegebene Beobachtung, wonach Arsen ein normaler Bestandteil des menschlichen Organismus sein soll, und weist darauf hin, daß diese Beobachtungen von deutschen Forschern niemals bestätigt werden konnten. Der Erklärung Gautiers, daß dies seinen Grund darin habe, daß bei der Zerstörung der organischen Substanzen mit Salzsäure und Kaliumchlorat und durch die Verwendung von verkupferten Zink Arsenverluste auftreten, kann der Vortr. auch nicht zustimmen, da seine Untersuchungen dem gegenüber stehen. Er habe vielmehr bei platinisiertem Zink Arsenverluste beobachtet, während Gautier das Gegenteil angibt. Möglicherweise ist das häufige Vorkommen von Arsen in Leichen in Frankreich auf äußere Umstände zurückzuführen; so meint Ziemke, daß die Überwachung der Nahrungs- und Genußmittel in Frankreich weniger streng ist. In Steiermark und überhaupt in den Alpenländern, wo die Leute Arsenik essen, ist, wie Groß angibt, Arsen nicht selten in den Leichen zu finden.

Bei den gerichtschemischen Untersuchungen hat man es sehr häufig mit überaus geringen Mengen zu tun, dennoch hält der Vortr. die mikrochemischen Methoden von Behrend nicht für unentbehrlich. Bei einem Falle aus der Praxis handelte es sich darum, festzustellen, ob falsche Geldstücke mit Hilfe von an einem Orte beschlagnahmten Gegenständen hergestellt worden waren. Die falschen Münzen selbst ließen sich schon durch äußere Kennzeichen als Fälskate erkennen, auch zeigten sie unter dem Mikroskop ein krystallinisches